§. 80.

VI. Gewürme.

47. **Regenwurm** (*Lumbricus terrestris*). Es werden diese (Lumbrici) in Apotheken theils getrocknet, theils frisch zur Destillation mit Weingeist und zum gekochten Oel verbraucht.

48. **Blackfisch** (*Sepia officinalis*). Dieses Geschöpfe, das im ganzen Ozean zu Hause ist, ist gallertartig, hält manchmal einen Schuh im Durchschnitt, wovon die eine Seite, die mit acht Armen umgeben ist, das Maul ausmacht. Er hat die Gewohnheit, so bald er Gefahr merkt, eine schwarze Feuchtigkeit von sich zu spritzen, wodurch er das Wasser für seinen Feind undurchsichtig macht, und Zeit gewinnt, um flüchten zu können. Aus dieser Ursache nennt man ihn auch **Tintenfisch**. Auf dem Rücken hat er einen länglichen Knochen, der in Apotheken unter dem Namen **Meerschaum** oder **weiß Fischbein** (*Os Sepiae*) bekannt ist. Es wird dieses Rückenschild häufig auf dem Mittelländischen und Mitternächtlichen Meere schwimmend angetroffen, welches theils von gestorbenen und verfaulten Thieren herkommen kann, theils aber, daß vielleicht diese Thiere die Gewohnheit haben, manchmal den harten Rücken abzuwerfen. Das Wasser und die Sonnenhitze ziehen, indem es schwimmt, alle fette und gallertartige Theile heraus, und der salzige Bestandtheil des Meerwassers tritt ein, wovon der salzige Geschmack desselben abzuleiten ist.

49. **Auster** (*Ostrea edulis*). Die Schalen derselben (*Testae* Concharum, Conchae) sind offizinell. Statt ihrer kann man fast ohne Unterschied die kalkartigen Gehäuse aller Schalenthiere anwenden, und man pflegt auch oft die Muschelschalen zu brauchen.

50. **Perlenmutter** (*Mytilus margaritifer*). Diese bekannte Muschel ist platt fast rund, und an der einen Seite, wo beide Schalen zusammen verbunden sind, queer abgeschnitten. Sie halten oft einen Schuh in der Breite und Länge, und sind einen Finger dick. Von aussen sind sie gelbgrau, inwendig haben sie einen silberhaften Glanz. Man nennt diese Schalen, die in West- und Ostindien gefunden werden, **Perlenmutter** (Mater perlarum), weil die feinsten Sorten von Perlen, die den Namen **Orientalische Perlen** (Margaritae, Vniones) (Perlae orientales) führen, darinnen gemeiniglich enthalten sind. Diese sind von verschiedener Grösse, bestehen aus lauter höchst feinen übereinander gelegten Lagen, sind mehr oder weniger rund, haben eine schöne Weisse und glänzen sehr. Die größten wiegen vierzig Gran, und werden wegen ihrer Seltenheit höchst theuer bezahlt. Zum arzeneilichen Gebrauch, der aber schon fast gänzlich unterblieben ist, sind die ganz kleinen und eckigen zureichend. In ungleich geringerem Werthe stehen die **Okzidentalischen Perlen** (Margaritae occidentales), welche weder den Glanz, noch die weisse durchsichtige Farbe der vorigen, sondern überdem noch eine sehr irreguläre Gestalt haben. Der Ursprung der Perlen ist nicht von Krankheiten und Gebrechen der Muscheln abzuleiten, sondern sie scheinen blosse Heilungsmittel oder Heilpflaster zu seyn, durch welche sich die Muscheln gegen die Seewürmer und deren feindseliges Durchbohren der Schalen schützen, und das weitere Eindringen derselben zu vereiteln suchen. Daher bemerkt man unter jedem Perlenansatz eine durchbohrte Oeffnung in der Schale. Sowohl die Perlenmutter als die Perlen bestehen aus Kalkerde, und lassen sich in Säuren auflösen.

51. Au-

51. **Augenkorall** (*Madrepora oculata*). In Apotheken wird er **weisser Korall** (Corallium album) genannt. Es ist eine steinichte Substanz, die das Ansehen des härtesten Marmors hat und von weisser Farbe, auswendig glatt, gleich einer Wurzel knotig, gebogen und aneinander verwachsen ist. An den knotigen oder warzigen Erhabenheiten wird man allezeit eine runde vertiefte Oefnung, in welcher man einen blättrigen Stern erblickt, der die Masse inwendig durchbohret, und zum Theil hohl macht, gewahr. Sie wächst tief unter den Klippen und um die härtesten Felsen des mittelländischen Meers. Sowohl dieser als der folgende Korall, und die übrigen nachstehenden arzeneiischen Substanzen sind nach den neuesten Entdeckungen wirkliche Thiere, oder bestehen aus einer ganzen Kolonie von Thieren, die mit ihren so feinen gallertartigen Armen, die sie durch die Oefnungen des Koralls herausstrecken, und wiederum einziehen, unter dem Wasser nach Raub ausgehen. So lange die Korallen noch unter Wasser sind, sind die äussersten Spitzen weich und führen einen milchigten Saft bei sich. Alle Korallen überhaupt sind in ihrem Bestandwesen dem Kalksteine gleich, denn im Feuer gebrannt, geben sie lebendigen Kalk.

52. **Blutkorall** (*Isis nobilis*), bekömmt gemeiniglich den Namen **rother Korall** (Corallium rubrum). Er ist glatt, in Aeste, die dünner zugehen, vertheilt und von zinnober- oder blaßrother Farbe. Man siehet daran nicht dergleichen Oefnungen als beim vorigen, sonsten aber ist er fast von derselben Härte. Er wird allein im mittelländischen Meer gefunden. Wenn er aus dem Meer gezogen wird, hat er eine weisse mehlichte Rinde, die aus Gefässen, welche eine milchige Flüßigkeit enthalten, bestehet, und die Polypenrinde genannt wird. Diese

Rinde wird, um den Korall glänzend und glatt zu machen, mit Bimsstein abgerieben. In den Apotheken hält man blos die feinen Spitzen und kleinen Stücke (*Fragmenta* Corallii rubri) davon.

53. **Waschschwamm. Badeschwamm** (*Spongia officinalis*) oder schlechthin **Schwamm** (Spongia marina) ist überflüßig bekannt. Je weicher und heller von Farbe er ist, und je kleinere Oefnungen darinnen bemerkt werden: um desto besser ist er. Es werden die Schwämme häufig im mittelländischen und rothen Meer gefunden. Man hält ihn für ein wirkliches Thier, weil man, so lange als er im Seewasser ist, ein wechselweises Zusammenziehen und Erweitern in seinen kleinen runden Löchern bemerket hat, die innere Feuchtigkeit desselben schleimig und thierartig ist, und bei der chemischen Untersuchung daraus ein flüchtiges Salz erhalten wird. In den schlechten Schwämmen findet man oft harte steinige Körper, die rauh und schwer zu zerbrechen sind. Man nennt sie **Schwammsteine** (*Lapides* Spongiarum). Sie brausen mit Säuren auf und bestehen aus Kalkerde, die das Seewasser in den Schwämmen abgesetzt hat.

54. **Korallenmoos** (Corallina officinalis). Wenn gleich dieses den Pflanzen so sehr ähnlich ist, so haben ihm dennoch die neueren Naturforscher ihren Entdeckungen gemäß seine Stelle im Thierreich angewiesen. Man bringt es bei uns in abgebrochenen Stückchen, die aus kräuselförmigen platten Gelenken zusammengesetzt sind, und gegeneinander stehende Seitenzweige haben. Es ist sehr zerbrechlich und hat einen ekelhaften Geruch und salzigen Geschmack. Im europäischen Ozean und mittelländischen Meer wird es auf Klippen, Steinen und Konchilien von rother, grüner, aschgrauer und weisser Farbe gefunden, die an der Luft aber sogleich

gleich verbleicht und weiß wird. An sich destillirt giebt es einen flüchtigen alkalischen Spiritus und etwas brenzliches Oel. Die rückständige bis zur Weisse ausgeglüete Kohle verhält sich genau wie lebendiger Kalk. Die Salpetersäure löst den Korallenmoos mit Aufbrausen bis auf wenige zarte fadenartige Theile auf.

Das Pflanzenreich.

Beschreibung der Pflanzen überhaupt.

§. 81.

Das Pflanzenreich, welches alle diejenigen natürlichen Körper enthält, die zwar eben so als die Thiere aus lauter Fasern und Röhren zusammengesetzt sind, die sich von ihnen aber durch den Mangel der Empfindung unterscheiden, bereichert den arzeneiischen Voreath mit den meisten Stücken. Wir enthalten daraus Wurzeln, Kräuter, Blätter, Blumen, Hölzer, Rinden, Früchte, Samen, Harze, Gummen, gummichte Harze u. d. m.

§. 82.

Man findet bei jeglicher Pflanze verschiedene Theile, davon einige ihnen zu ihrer Ernährung, Unterstützung und Schutz gereichen: andere aber zur Fortpflanzung und Erzeugung neuer Pflanzen bestimmt sind. Zu jenen gehören die Wurzel, der Stamm, die Blätter, Stängel, Stiele, Gabeln, Stacheln, Dornen u. d. g.; zu diesen die Blume mit ihren Theilen und der darauf folgenden Frucht und dem Samen.

§. 83.

Die **Wurzel** (Radix) ist derjenige Theil der Pflanze, durch welchen dieselbe ernährt wird, und der gemei-